Editorial

Wie viel Wahres steckt im Spruch „Wo Zucker ist, sind auch Ameisen“?

Für diese Ausgabe der *kita* hat die Deutsch-Indonesische Gesellschaft das Schwerpunktthema Migration gewählt. Tatsächlich widmen sich die Programmangebote der DIG Köln seit ihrem Bestehen mittelbar und unmittelbar den Menschen, die immigriert sind, sowohl von Deutschland nach Indonesien als auch umgekehrt, von Indonesien nach Deutschland.

In jüngster Zeit wird das Thema Einwanderung ähnlich heftig diskutiert wie die gegenwärtig stattfindenden Kriege und die damit verbundenen Folgen. Widersprüchliche Berichte über Migranten lassen die Menschen manchmal eher den Kopf schütteln als hoffnungsvoll lächeln. Dabei lassen sich Fortschritt und Entwicklung vieler Länder weltweit auf die Geschichte menschlicher Migrationsbewegungen zurückführen.

Vergangene Woche schaute ich mir ein Video in der WhatsApp-Gruppe an, in der sich einige der in Deutschland lebenden Indonesier*innen austauschen. In dem Beitrag hieß es unter anderem: „Habt ihr euch mal vorgestellt, ohne gültigen Pass zu leben? Nicht, weil ihr kriminell seid, nicht, weil ihr euer Land verraten habt, sondern weil ihr arm seid und gezwungen ward, auszuwandern, um für eure Frau und eure Kinder in Indonesien zu sorgen. Eure Arbeit im Ausland ist hart und körperlich anstrengend. Ihr schlaft in Angst, weil ihr illegal da seid. Aber jeden Monat schickt ihr Geld nach Hause, um eure Kinder zu ernähren, damit eure jüngeren Geschwister zur Schule gehen können, um den Lebensunterhalt für eure Familie zu bestreiten …“

Man nennt sie illegale Arbeitsmigranten oder Einwanderer ohne gültige Aufenthaltserlaubnis. Ihre Pässe sind abgelaufen, häufig schon seit mehreren Jahren.

Die Voraussetzung für die Passverlängerung für indonesische Staatsbürger bei den indonesischen Regierungsvertretungen im Ausland ist eine offizielle Aufenthaltserlaubnis des jeweiligen Wohnsitzlandes. Wer keine Aufenthaltserlaubnis oder kein gültiges Visum besitzt, erfüllt diese Voraussetzung nicht und kann seinen Pass nicht verlängern. Das ist der Grund, warum Menschen ihre Identität verlieren und sich ständig auf der Flucht vor der Polizei befinden. Sie haben keine Krankenversicherung, keine Arbeitserlaubnis, sie arbeiten schwarz, im Todesfall gelten sie als anonym.

Eine solche Situation unterscheidet sich von jener der (ehemaligen) indonesischen Staatsbürger, die aufgrund der politischen Ereignisse von 1965 im Ausland im Exil leben. Ihr Leben, ebenfalls ohne die ursprünglichen Ausweispapiere, ist äußerst schwierig und leidvoll – so können sie beispielsweise weder das Land, in dem sie leben, verlassen, noch in ihr Heimatland zurückkehren, da sie dort aus politischen Gründen unter Umständen in Lebensgefahr wären. Und dennoch genießen sie den Schutz des Landes, das ihnen Exil gewährt.

Darüber hinaus werden nicht wenige Menschen Opfer von Betrugsmaschen. Verantwortungslose Agenten oder skrupellose Einzelpersonen in Indonesien locken junge Menschen mit dem Angebot eines kostenlosen Studiums oder einer gut bezahlten Arbeitsstelle in Deutschland. Doch nach der Ankunft in Deutschland werden alle Hoffnungen zunichtegemacht, die jungen Menschen stranden im fremden Land.
Einige kehren nach Indonesien zurück, andere entscheiden sich dagegen, da sie bereits erhebliche finanzielle Opfer gebracht und sich teilweise sogar hoch verschuldet haben. „Wer einmal badet, wird nass," besagt ein indonesisches Sprichwort. Die jungen Leute haben bereits große Opfer gebracht, um nach Deutschland zu kommen und dort zu leben, und tragen die Risiken.

Auf das oben genannte Video, das solche menschlichen Tragödien anspricht, gab es unterschiedlichste Reaktionen. Ein häufiger Kommentar lautete: „Warum kehren die Leute nicht einfach nach Indonesien zurück?" Ganz nach der Redensart: „Auch wenn es in einem anderen Land Gold regnet, während es im eigenen Land hagelt, ist es doch besser, in der Heimat zu bleiben."

Das Sprichwort scheint in der heutigen globalisierten Welt aus der Zeit gefallen zu sein. Oder vielleicht gilt eher das folgende indonesische Sprichwort: „Dimana ada gula disitu ada semut" oder auf Deutsch „Wo Zucker ist, sind auch Ameisen." Es bedeutet soviel wie: wo es das tägliche Brot gibt, dorthin gehen wir.
Es können die unterschiedlichsten Umstände und Faktoren zu einer Schicksalswende führen, das Menschen dazu bewegt, ein leidvolles Leben in der Fremde zu wählen, anstatt in ihre Heimat zurückzukehren.

In den 1970er Jahren richtete die deutsche Regierung einen Aufruf an indonesische Krankenschwestern mit dem Angebot, nach Deutschland auszuwandern und dort zu arbeiten. Viele folgten dem Aufruf und fanden Arbeit in deutschen Krankenhäusern. Auch Studierende kamen, wenn auch vorerst nur wenige.

Inzwischen sind viele der Einwander*innen im Ruhestand und verbringen ihren Lebensabend in Deutschland, viele haben Kinder und Enkelkinder. Andere sind in ihre Heimat zurückgekehrt.

Wer Teil von WhatsApp-Gruppen für Senioren ist, spürt anhand der Beiträge und des Austauschs schnell, wie stark die Liebe zum Heimatland ist. Das zeigt sich beispielsweise in den Beiträgen über das Essen. Oder an solchen, in denen man sich an das frühere Leben in der Heimat erinnert. Auch politische Nachrichten aus Indonesien werden ausgetauscht, was mitunter zu hitzigen Debatten in den Chats führt. Andererseits wird sehr viel gescherzt, was für Unterhaltung sorgt und den Älteren Mut macht.

Manchmal erscheinen Trauernachrichten, etwa vom Tod einer Mutter oder eines Vaters. Dann ist der WhatsApp-Austausch gefüllt mit Blumenbildern und Beileidsbekundungen. Todesanzeigen berühren mich zutiefst. Ich erinnere mich an die Worte, die meine Mutter kurz vor meiner Abreise nach Deutschland zu mir sagte: „Meine Tochter, du wurdest an dem einen Ort geboren, wenn du aber stirbst, wird jedes Land deinen Körper aufnehmen." Ich hatte mir darüber Gedanken gemacht, was wäre, wenn ich nicht mehr nach Hause zurückkehren könnte.

Zur Gruppe der Einwanderer zählen auch ausländische Studierende, Auszubildende, Au-pairs und Menschen aus Indonesien, die mit Deutschen verheiratet sind.

Über die sozialen Medien sind Gruppen indonesischer Einwanderer in Deutschland sichtbarer geworden. Sie sind präsent. Verschiedene Organisationen treffen sich regelmäßig, darunter zählen protestantische, katholische, muslimische und hinduistische Gruppen sowie studentische Zusammenschlüsse. Weitere bekannte Gruppierungen sind die Indonesische Diaspora, die Indonesische Gemeinschaft in Deutschland, Frauengruppen und viele mehr.
Auch die DIG und die DIV, Deutsch-Indonesische Vereinigung, sind in mehreren deutschen Städten vertreten. Die Kommunikation erfolgt über WhatsApp, Facebook, Instagram oder die jeweiligen Websites. Das Magazin *kita* der DIG e.V. Köln erscheint zweimal jährlich.

Auch wenn es nicht nur fröhliche Geschichten sind, so wird das Leben der indonesischen Einwanderer jedoch wünschenswerterweise die Dynamik des Lebens in Deutschland bereichern.

Zum 75-jährigen Jubiläum der DIG, die bisher von deutschen Männern geleitet wurde, steht nun erstmals eine Einwanderin aus Indonesien – das bin ich – an der Spitze.

In der kommenden Ausgabe der *kita* möchte ich mich vorstellen und meine Vision und Mission für die Deutsch-Indonesische Gesellschaft in Köln erläutern.

Ich möchte mich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Abonnenten unseres Magazins bedanken, insbesondere bei denen, die es auch ohne DIG-Mitgliedschaft abonniert haben. Dank Ihres Beitrags und der Unterstützung für das Redaktionsteam kann *kita* weiterhin erscheinen.

Selamat membaca dan salam dari Köln,
Viel Freude beim Lesen und herzliche Grüße aus Köln!

Ihre Lena Simanjuntak